



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XII. Mertz. Der Heil. Gregorius. An quæro hominibus placere? Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem. Suche ich dann den Menschen zu gefallen? Wann ich den Menschen noch wohlgefiele/ so ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

den nicht zu vergeben; dann das jeni-
ge/ so die Vergebung einer jeden grof-
sen Sünde leicht machet/ ist die Ge-
brechlichkeit/ oder die Unbesonnenheit.
Undt dessen wann du hörest sagen/ das
eine Sünde sey/ welche nicht vergeben
wird/ weder auff dieser/ noch in jener

Welt/ so lege es also aus; das/ unter
der künftigen Welt/ verstanden werde
das Fegefeuer/ also die Todt-Sünden
werden ausgelöscht/ so viel ihre zeitliche
Straffe betrifft; die läßliche Sünden
aber nicht allein so viel die Straffe/
sondern auch so viel die Schuld betrifft.

XII. Werz.

Der Heil. Gregorius.

Anquaro hominibus placere? Si adhuc hominibus placerem,
Christi servus non essem.

Suche ich dann den Menschen zu gefallen? Wann ich den
Menschen noch wohlgefiele/ so wäre ich kein Knecht Christi.

Gal. 1. v. 10.

1. Betrachte/ wie schwer es sey/
Angleich denen Menschen und
Gott gefallen/ indem sich auch der
Heyden Apostel selbiges im geringsten
nicht angemasset hat. Es ist bekand/
wie grosse Widerwertigkeiten/ und wie
viel Widerredungen er hat müssen für
die Ehre Gottes überwinden. Wel-
ches wehlest du aus diesen beyden Din-
gen? Wilt du denen Menschen ge-
fallen? O armeliger Mensch! wann
du dieses suchest/ so suchest du deine
Schande; Dann confusi sunt; qui
hominibus placent; es sind zu
Schanden worden/ welche den
Menschen gefallen. Die Liebe der
Menschen hält in sich drey sehr üble
Dinge. Zum ersten/ dieweil sie gar
hart ist zu bekommen. Zum andern/
dieweil sie leicht verlohren wird. Drit-
tens/ weil sie/ wann man sie schon besit-

zet/ mehr Übels als Gutes mit sich
bringt/ indem sie dir auff's wenigste
die völlige Freyheit nicht lässet/ dich
deinem Gott zu schencken. Und die-
ses ist vielleicht die vornemste Ursach
gewesen/ warum der Apostel gezeigt
hat/ das er die Liebe der Menschen we-
nig achte/ indem er saget: Omnia mi-
hi licent; sed ego sub nullius redi-
gar potestatem; Ich habe alles
Macht; Ich will aber unter keines
Gewalt geworffen seyn; 1. Cor. 6.
v. 12. Es scheint/ als ob derjenige gar
wol könne die Liebe der Menschen su-
chen/ welcher sich wegen der Seligkeit
bemühet. Aber/ auch dieser hat selbst
ge nicht zu achten. Siehest du nicht/
wie unterwürffig du dich machest/ wann
dir die Menschen eine auch schuldige
Besoldung überflüssig bezahlen/ aller-
massen dir obliegt/ solches zu loben/ gut
zu heis-



zu heißen/ und andere Liebs-Bezei-
gen zu erweisen? Redigeris sub por-
tate; Du gibst dich alsobald in die
Gewalt eines anderen. Und also
nehmen sie dich nach und nach dermas-
sen ein/ daß du kein völliger Herr mehr
deiner selbst bist. Gesezt/ du seyst aus
Danckbarkeit verbunden/ denen jenigen
etwas nachzugeben und aufzuwarten/
welche dich nicht also frey auff dem Weg
des Göttlichen Diensts lauffen lassen.
Was sollst du dann thun? Du sollst ver-
langen/ Christo zu gefallen/ und dessent-
wegen alles menschliche Ansehen tapf-
fer zu überwinden/ also daß du entwe-
der nicht achtest denen Menschen zu
gefallen/ oder dich auff's wenigste um
selbiges nicht beverbest. An quæro?
Suche ich dann?

2. Betrachte/ daß der Apostel nicht
lediglich sagt; Si hominibus place-
rem, Christi servus non essem. Was
ich den Menschen gefiele/ so wäre ich
kein Diener Christi; sondern/ si ad-
huc placerem, wann ich noch gefiele.
Dann auff eine kleine Zeit kan man
bistweilen zugleich Christo und allen
Menschen gefallen/ aber nicht lange.
Coangustatum est stratum, das
Bette ist so enge gemacht/ ita ut alter
decidat, also daß der andere hinab
fället. Mit der Zeit wird notwen-
diger Weis entweder die Liebe Gottes/
oder die Liebe der Menschen zu boden
fallen. Laß dich derothalben nicht be-

trüben/ als ob du beyde Liebe gar wohl
beyammen haben köntest. Solches
wird nicht lange werden/ wann du dein
Amt ernstlich versehen wilt. Dahero
mache/ daß die Menschliche Liebe von
der Göttlichen bey Zeit zu boden ge-
worfen werde/ ehe daß diese zu boden
falle.

3. Betrachte/ daß man auff zweyer-
ley Weise verlangen könne/ denn
Menschen zu gefallen. Die erste Wei-
se geschicht zu keinem andern Ziel und
Ende/ als nur aus eben selbiger Begier-
de den Menschen zu gefallen. Und
dieses ist dasjenige/ welches seithero also
verdammeth worden/ weil es eines aus
den größten Ubeln ist. Dieses ist dasje-
nige Ubel/ durch welches die Abgötter-
ey in die Welt eingeführet worden;
wie das Buch der Weißheit/ cap. 14. v.
19. mit folgenden Worten erzehlet:
Artifex, volens placere ei, qui se al-
sumpsit, elaboravit arte sua, ut si-
militudinem in melius figuraret.
Multitudo autem hominum, abduc-
ta per speciem operis, eum, qui ante
tempus tanquam homo honoratus
fuerat, nunc Deum æstimaverunt.
Der Werckmeister wolte dem/ der
ihn bestellet hat/ zum besten gefal-
len; deshalb brauchte er alle seine
Kunst/ daß er das Bild sehr wohl un-
auff das feinste machte. Das ge-
meine Volk aber war/ durch die
Schöne des Wercks/ verführet/ daß

daß sie de/der unlangst zuvor für eine
 Menschen geachtet war / für einen
 Gott anzusehen zu halten. Und die-
 ses war jene schädliche Arbeit / welche
 vor allen andern verursacht hat / daß
 das menschliche Geschlecht in Unter-
 gang gerathen / und von Gott also sehr
 verdammet worden. Die andere Wei-
 se denen Menschen zu gefallen / ist / da-
 mit man durch solches Wohlgefallen
 könne die Menschen desto leichter zu
 Gott ziehen. Diese Weise ist ganz
 loblich / dann selbige der Apostel selbst
 gerathen hat / als er gesagt; Unus-
 quisque vestrum proximo placeat
 in bonum, ad edificationem, Ein
 jeder aus euch soll seinem Näch-
 sten gefallen im Guten / zur Besse-
 rung. Rom. 15. v. 2. Und dabero /
 wann du die Tugend mit Fleiß wilt be-
 obachten / so sollstu Sorge tragen / daß
 du den Menschen nicht anders zu gefal-
 len verlange / als so viel zu deo Aufser-
 dung vornöthen ist. Lauff wenigste /
 daß du ihnen nicht mißfallest / das ist /
 daß du dich nicht grob / unhöflich / oder
 unbescheiden erzeigest. Dann diese
 Mängel / wann sie etwan in tugend-
 haften Menschen zu finden / sollen nicht
 der Tugend selbst zugeeignet; und da-
 her sie nicht als unfreundlich gehalten
 werden. Ist denmach allein vornöthen /
 daß du jederzeit Achtung gebest / eine
 aufrichtige Meinung zu haben / und
 selbige stets zu erneuern. Bestehet al-

so die Gefahr in dem / daß du gleich de-
 nen Kauffleuten / dein Ziel und Ende
 alsobald in dem stellet / welches zuvor
 nur als ein Mittel von dir erwählet
 worden.
 4. Betrachte / daß sieben der jent-
 gen vortreflichen Dinge sind / mit
 welchen man andern löblich gefallen
 kan. Selbige sind alle in H. Schrift /
 und können alle sieben nicht nur von ei-
 nem jeden mit höchstem Lob verlanget /
 sondern auch erhalten werden. Das
 erste ist die Weisheit in dem Reden.
 Placuerunt omnia verba hæc co-
 ram Holoferne, & coram pueris e-
 jus, & mirabantur sapientiam ejus,
 Alle diese Redē gefiel dem Holofer-
 nes / uñ seine Knechtē und verwun-
 derte sich über ihre Weisheit / Jud. 17.
 v. 18. Die Weisheit in dem Redē gefällt
 einem jeden / eben also / wie denen Ohren
 eine Melodey. Das andere ist die
 Verständigkeit in dem Rathgeben.
 Placuit Pharaoni consilium, & cur-
 atis Ministris ejus; locutusque est ad
 eos: Num invenire poterimus ta-
 lem virum, qui spiritu Dei plenus
 sit? Dieser Rath gefiel Pharaon /
 und allen seinen Knechten wohl /
 und sprach zu ihnen! Wie köntet
 wir einen solchen Mann finden / wel-
 cher voll des Geistes Gottes sey?
 Gen. 41. v. 37. Die Verständigkeit
 in dem Rathgeben gefällt einem je-
 den / eben also / wie denen Augen das
 Licht

Handwritten notes in the right margin, including the word "Sed" and other illegible characters.

Siecht. Das dritte ist die Sanftmuth
 in dem Antworten. Si placueris po-
 pulo huic, & lenieris eos verbis ele-
 mentibus, seruiet tibi omni tem-
 pore, Wirst du gegen diesem Volck
 freundlich seyn/ und sie mit gütigen
 Worten besänfftigen/ so werden sie
 dir allezeit unterthänig seyn/ 2. Pa-
 ral. 10. v. 7. Die Sanftmuth in
 dem Antworten gefällt einem jeden/
 eben also/ wie die Lindigkeit dem An-
 ruhren. Das vierde ist die Züchtigkeit
 in glückseligen Dingen. Puer autem
 Samuel proficiebat atque crescebat,
 & placebat tam Domino, quam ho-
 minibus, Der Knab Samuel
 nahm zu/ und wuchs/ und war an-
 genehm bey dem HErrn/ und bey
 den Menschen/ 1. Reg. 2. v. 26. Die
 Züchtigkeit in dem Stand der Glück-
 seligkeit gefällt einem jeden/ eben also/
 wie die Schambafftigkeit einem Bräu-
 tigam. Das fünfte ist die Großmü-
 tigkeit in widerwärtigen Dingen. Lo-
 cuti sunt serui Saul in auribus Da-
 uid: Ecce, places Regi, & omnes
 serui eius diligunt te, Es haben die
 Knechte Sauls zu David gespro-
 chen: Siehe/ du gefällst dem Kni-
 ge/ und alle seine Knechte lieben dich.
 1. Reg. 18. Die Großmütigkeit in
 dem Stand der Widerwertigkeit ge-
 fällt einem jeden/ eben also/ wie die
 Tapfferkeit einem Soldaten. Das
 sechste ist die Freygebigkeit gegen die

jenigen/ mit welchen man lebt. Quo-
 luit Simon bona genti suae; & pla-
 cuit illis potestas eius, gloria eius, o-
 mnibus diebus, Simon hat gesucht
 den Nutzen seines Volcks; deshalb
 hat auch seine Macht und Herr-
 lichkeit dem Volcke allezeit gefallen/
 1. Mach. 14. v. 4. Die Gürtigkeit de-
 nen Menschen auff Erden Gutes zu
 thun/ gefällt einem jeden/ eben also/
 wie in denen Gärten der Regen. Das
 siebende ist die Frömmigkeit/ denen
 Gutes zu thun/ so schon gestorben
 sind. Flevit David super tumulum
 Abner, &c. Omnisque populus au-
 divit, & placuerunt ei cuncta, que
 fecit Rex in conspectu totius popu-
 li, Es weinte David bey dem Grab
 Abners/ &c. Und alles Volck hat
 es gehört/ und gefiel ihnen auch al-
 les wohl/ was der König gethan/
 vor den Augen des ganzen Volcks/
 2. Reg. 3. v. 34. 36. Die Frömmig-
 keit/ denen jenigen Gutes zu thun/ so un-
 ter der Erden liegen/ gefällt einem je-
 den/ eben also/ wie denen Feilen die
 Sonne. Diese sieben also schöne und
 vortreffliche Dinge sind endlich eben
 selbige sieben aller schönste Frauen ge-
 wesen/ septem mulieres, que appre-
 henderunt virum unum, welche ge-
 nommen haben einen Mann/ 1a. 4.
 Ich wil sagen/ daß alle selbige zugleich
 sind dem H. Pabst Gregorio vermah-
 let worden/ und gleichsam einhellig zu
 ihm

ihm gesprochen haben: Aufer opprobrium nostrum, Niß hinweg unsere Schande. Ibid. Dann diese Arm-selige waren zu selbiger Zeit so trübe-lich / und bey dem Christlichen Volck dergestalt verlassen / daß kaum einer zu finden war / welcher verlangte mit einer derselben vereinbaret zu werden / will geschweigen / mit allen. Und es ist augenscheinlich / daß alle gegen diesen Heiligen / wegen der Vermählung / auff das Höchste danckbar gewesen / in dem sie diejenigen waren / so ihn also herrlich und reich an Glori gemacht haben. Dann wer hat unter den Päb-sten den Namen des Grossen darvon

getragen / als er? Obwohl aber die sie-ben vortreffliche Tugenden absonderlich einem grossen Prälaten zustehen / so solltu gleichwohl auch dich um selbige / deinem Stande gemäß / bewerben / und denen Menschen löblich zu gefal-ten verlangen. Es ist wahr / daß es kein Mittel giebt / denen Neidigen zu gefal-ten. Aber was schadet dieses? Der H. Gregorius hat dessentwegen / auff dem Päbstlichen Thron / nicht das ge-ringste weniger geglänzet / weil etliche gewesen / von denen er nicht anders ver-hast worden / als die Sonne von denen Nacht-Vögeln.

XIII. Merz.

Id, quod in praesenti est momentaneum & leve tribulationis no-stra, supra modum, in sublimitate, æternum gloriae pondus operatur in nobis, non contemplantibus nobis, quæ videntur, sed quæ non videntur; quæ enim videntur, temporalia sunt; quæ autem non videntur, æterna.

Dasjenige / so aniso ein Augenblickliches und leichtes Ding unserer Trübsal ist / wircket eine ewige und über alle Massen grosse Herrlichkeit in uns / die wir nicht betrachten das Sichtbare / sondern das Unsichtbare. Dann was sichtbar ist / das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist / das ist ewig. 2. Cor. 4. v. 17.

1. Betrachte / daß dieser Text nicht sagt: unser Trübsal / sondern / dasjenige / so aniso ein Ding unse-rer Trübsal ist; dann wann du an der Trübsal dasjenige ansiehst / was schon vorbei gegangen / so schmerzet selbiges aniso nicht / und kan also noch viel weniger darvon geredt werden.

Wann du dasjenige ansiehst / was ge-genwärtig ist / id quod in præsen-ti est; was ist dieses? Momentane-um & leve, Augenblicklich und leicht. Es ist zwar ein Ubel / aber ein augenblickliches / das ist / ein sehr kurzes Ubel / absonderlich wann du selbiges gegen die Ewigkeit hältst. Es ist zu-gleich

Merz.

Na

gleich